

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sehr die Oberste Heeresleitung ihm beistimmen mußte, bedeutete doch eine schmerzliche Enttäuschung. Es schwand damit das letzte Mittel, mit dem General v. Falkenhayn gehofft hatte, einen gewissen Druck auf die Entschlüsse des Feindes auszuüben.

10. Die Heeresfront von der Somme bis zur Schweizer Grenze vom 10. Oktober bis 3. November.

Hierzu Karten 8 und 10 (1 : 1 000 000) sowie 2, 3 und 13 (1 : 300 000).

Seit Mitte September lag das Schwergewicht der deutschen Kriegführung auf dem rechten Flügel der weitgespannten Heeresfront. Es verschob sich dabei mit dem Einsatz frischer Kräfte fortgesetzt weiter nach Norden in der Richtung auf die französisch-belgische Kanalküste. Eine der unerläßlichen Voraussetzungen für das Gelingen der dort immer aufs neue unternommenen Versuche zur Herbeiführung der Feldzugsentscheidung beruhte darauf, daß die gesamte übrige bereits mehr und mehr im Stellungskriege erstarrte Front standhielt. Ernststen Belastungsproben durch große und weitzielende Angriffe schien diese zwar nicht ausgesetzt, da auch der Feind ganz offensichtlich seine Anstrengungen darauf richtete, alle irgend verfügbaren Kräfte auf dem Nordflügel zusammenzuziehen, um dort entscheidende Erfolge zu erringen. Seine dadurch geschwächte übrige Heeresfront verhielt sich daher operativ im allgemeinen ruhig. Ob und wie lange dieser Zustand aufrechterhalten blieb, ließ sich freilich mit Sicherheit nicht sagen. Infolge seiner anscheinend günstigeren Munitionslage war der Feind besser als die Deutschen imstande, durch lebhafteste artilleristische Tätigkeit seine Absichten zu verschleiern. Die deutsche Oberste Heeresleitung mußte daher jederzeit darauf gefaßt sein, daß an der zur Zeit ruhigen Front von der Duse bis zur Schweizer Grenze neue Brennpunkte des Kampfes entstanden, deren Bedeutung über rein örtliche Vorgänge des Stellungskrieges leicht hinausgehen konnte. Diese Erwägung setzte dem Wunsche nach rücksichtsloser Schwächung der nicht vom Großkampf berührten Fronten zugunsten des entscheidungsuchenden rechten Heeresflügels gewisse Grenzen. Der dabei nicht vermeidbare Übelstand, daß unter Umständen deutsche Truppen, an Zahl und Güte den feindlichen überlegen, an operativ wirkungslosen Stellen eingesetzt blieben, sollte nach Möglichkeit durch sorgsam vorbereitete, räumlich und zeitlich begrenzte Offensivunternehmungen gegen schwache Punkte des feindlichen Stellungssystems ausgeglichen werden. Man hoffte dadurch die Kräfte des Gegners hier zu fesseln, ihn vielleicht sogar zur Heranführung und zum Einsatz von Verstärkungen zu zwingen.